Ber. naturhist. Ges. Hannover	123	159–164	Hannover 1980

Geologie und Geschichte des Brodelbrunnens in Bad Pyrmont

von

RUDOLF HERRMANN

mit 1 Abbildung

K u r z f a s s u n g : Bei Bauarbeiten an der Fassung des Brodelbrunnens in Bad Pyrmont, die im Herbst und Winter 1863/64 stattfanden, wurde wenige Meter neben dem Brunnen in 3,80 m Tiefe die verstopfte Öffnung eines versiegten Brunnens freigelegt. Die Deckschichten über dieser versiegten Quelle, eine mehrmalige Wechsellagerung von Lehm und Torf, waren nach oben zunehmend aufgewölbt. Diese Aufwölbung war das Ergebnis eines Anstaus in einer gefälleabwärts gerichteten Bewegung der Bodenschichten.

Die versiegte Quelle war der ursprüngliche, schon im Altertum bekannte und noch im späten Mittelalter als "fons bulliens" beschriebene Brodelbrunnen. Nahe dieser alten, inzwischen versiegten Quelle ist im Jahre 1552 eine neue Quelle, der heutige Brodelbrunnen, entstanden.

S u m m a r y : The Geology and History of the Simmering Spring in Bad Pyrmont. - During the construction of the reinforcement for the Simmering Spring in Bad Pyrmont which took place during the autumn and winter 1863/64, the blocked opening of a dry spring was uncovered at a depth of 3.80 m, just a few meters away from the present spring. The covering layers over this dry spring, a repetitive sequence of loam and turf, domed increasingly towards the surface. This doming resulted from a confinement of the soil layers in a descending slope directed movement.

The dry spring was the original Simmering Spring, already known of in ancient times and referred to in late Middle Ages as "fons bulliens". Close to this old but presently dry spring, a new spring emerged in the year 1552, the present day Simmering Spring.

Der Brodelbrunnen in Bad Pyrmont, früher eine vielgebrauchte Heilquelle, ist - nach einer wechselvollen Geschichte - seit Jahren fast versiegt. Er befindet sich auf dem Brunnenplatz von Pyrmont, etwa 14 m südöstlich vom Hylligen Born, mit diesem auf derselben Quellspalte liegend.

Durch Brunnenfassungsarbeiten, die der Baudirektor Rudolf LUDWIG 1863/64 leitete, wurde in der Baugrube um den Brodelbrunnen, etwa 4 m südöstlich von diesem, die verstopfte Öffnung einer versiegten Quelle freigelegt. In der nächsten Umgebung dieser alten Quelle wurden hunderte von Gebrauchs- und Schmuckgegenständen. zum Teil aus dem ausgehenden Altertum - Spangen, Fibeln, Ringe usw., auch spätrömische Münzen - gefunden, die als Opfergaben der Quelle dargebracht worden waren (JACOB-FRIESEN 1928).

In der Mitte des 14. Jahrhunderts wurden der Hyllige Born und der Brodelbrunnen, die im damals noch unbebauten Gelände zwischen den Dörfern Holzhausen und Ösdorf lagen, von dem (1370 verstorbenen) Dominikanermönch HEINRICH von Herford in seinen lateinischen Schriften als "fons sacer" und "fons bulliens" beschrieben (MEHRDORF & STEMLER 1967). Der Name des Brodelbrunnens weist auf das Geräusch hin, mit dem der Brunnen damals auf Armbrustschußweite zu hören war, verursacht durch das lebhafte Entweichen von Kohlendioxid.

Im Jahre 1556 erschien in Leipzig eine siebenseitige Druckschrift: "Gründlicher warhafftiger Bericht von dem new gefundenen Wunderbrunnen inn der Graffschafft Spiegelberg". Diese Schrift bezieht sich, wie der Historiker Hermann ENGEL (1971) nachgewiesen hat, auf den heutigen Brodelbrunnen. Seine Kennzeichnung als "neu gefunden" ist lange Zeit unbeachtet geblieben und schließlich in Vergessenheit geraten. Eine Handschrift des Ratsherrn Johann SEIER aus Lügde von 1657: "Kurze Beschreibungen dero Graffschafft Piermont" datiert das Hervorspringen der neuen Quelle auf das Jahr 1552.

Demnach ist der ursprüngliche Brodelbrunnen, den HEINRICH von Herford erstmals beschrieben hatte, später versiegt und von Ablagerungen überdeckt worden. Vier Meter daneben ist 1552 eine neue Quelle "herfurgesprungen", die sich als heilkräftig erwies und vielfach ärztlich als ein Wunderbrunnen empfohlen wurde - mit dem Erfolg, daß sie in den folgenden Jahren einen wachsenden Zulauf von Heilungsuchenden aus vielen Ländern Europas erhielt. Seinen Höhepunkt erreichte dieser Zulauf im Jahre 1556, als - nach alten Berichten - Tausende von Besuchern an der neuen Quelle erschienen. Dieses Geschehen ist der Nachwelt als das "Wundergeläuf" von 1556 in Erinnerung geblieben (GARFS 1969). Ärztliche Gegenstimmen haben in den

folgenden Jahren den Besuch der neuen Quelle in ruhigere Bahnen gelenkt. - Auf diese Quelle wurde der Name Brodelbrunnen übertragen.

Nach einer Aufschlußzeichnung von R. LUDWIG lag die verstopfte Quellöffnung des ursprünglichen Brodelbrunnens 3,80 m tief in unverfestigten Bodenschichten, die aus von Ocker durchsetztem Lehm, Kalktuff und Torf bestanden, etwa 1 m über dem anstehenden Buntsandstein.

Die Lehm- und Torfschichten waren an und über der ursprünglichen Quelle in siebenmaliger Wechsellagerung nach oben zunehmend aufgewölbt (siehe Abb.1). Im unteren Teil dieses Profils lagen Stämme von Buchen und Linden, von denen eine über die alte Quelle gestürzt war.

Die Aufwölbung der Schichten über dem ehemaligen Quellmund war vor Jahrzehnten der Anlaß zu der Behauptung gewesen, die Quelle sei von Menschenhand verstopft und verschüttet worden; dies sei das Werk Karls des Großen gewesen, der auf seinen Feldzügen gegen die Sachsen im Jahre 784 an der Karstquelle Hohenborn, 2 km nordwestlich von Lügde, ein Winterlager bezogen hatte (ENGEL 1972) und den Brodelbrunnen als heidnische Kultstätte habe zerstören wollen (GABERT 1938). Diese Deutung des Profils der Baugrube entfällt, da das Profil eine geologische Erklärung findet.

Die Aufwölbung der Bodenschichten im Profil der Baugrube ist das Ergebnis eines Anstaus in einer gefälleabwärts gerichteten Bewegung des Bodens, wobei der Zusammenhang der Schichten erhalten blieb.

Weiter unterhalb kam es zu stärkeren Lagerungsstörungen bis zur Auflösung des Schichtenzusammenhanges.

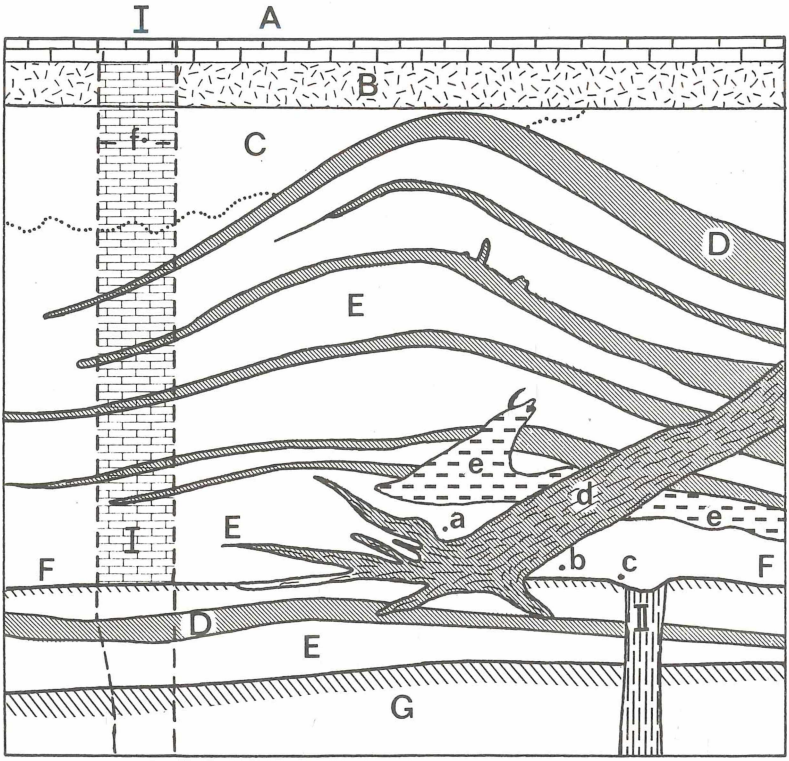


Abb. 1: Profil durch den früheren und den heutigen Brodelbrunnen (nach R. LUDWIG 1864; im unteren Viertel z.T. abgeändert)

I Brodelbrunnen seit 1552

II früherer Brodelbrunnen

A Straßenpflaster

B Bauschutt

C Kalktuff

D Torf

E Lehm, Ton und Ocker

F Erdoberfläche am Ende des Altertums

G Buntsandstein

a, b, c } Fundstellen von Opfergaben aus dem Altertum

d Linde

e Buche

f Fundstelle moderner Münzen (seit 1520)

In einer Ausschachtung für den Bau eines Kellers in der Kirchstraße, etwa hundert Meter unterhalb des Brodelbrunnens, war vor einigen Jahren bis 3 m Tiefe eine stark gestörte Lagerung aufgeschlossen. Mehrfache Lagen von Lehm, Ocker und Torf bildeten Wirbel mit horizontaler Achse. Hier hatten Umwälzungen der Bodenschichten stattgefunden, die durch den Dichteunterschied zwischen Torf und Ocker bedingt waren.

Es ist wahrscheinlich, daß sich solche horizontalen Bodenbewegungen in einzelnen Schüben auf einer gewissen Breite wiederholt ereignet haben. Das Versiegen des ursprünglichen Brodelbrunnens kann mit einer Verdämmung durch Bewegung des Bodens erklärt werden. Das Wiederhervorbrechen der Quelle, die inzwischen im Grundwasser verblieben war, kann einer örtlichen Auflokkerung des Bodens in Zusammenhang mit ungleichförmigen Bodenbewegungen zugeschrieben werden.

Dieselben Bodenverhältnisse lagen dem Bauplatz des im Jahre 1727 begonnenen, aber nicht vollendeten Kirchenbaus zugrunde. Das achteckige Gebäude, dessen Bauplatz unweit östlich des oben genannten, in der Kirchstraße gelegenen späteren Kellerbaus lag, war bis zum Fenstergesimse aufgeführt, als es sich zu senken begann und aufgegeben werden mußte (MENKE 1840, S. 136).

Der frühere labile Zustand des Bodens im Bereich der Ablagerungen der Pyrmonter Mineralquellen beruhte auf der Beteiligung von Ablagerungen mit großen Dichteunterschieden (Torf - Ocker) und auf dem Abfluß des zwischen den Mineralquellen aus den Quellspalten austretenden Mineralwassers, das einen hohen Wasserstand im Boden bewirkte. Dieser Zustand wurde durch den Bau der Stadtentwässerung beendet, die den Wasserstand im Boden senkte, die oberen Bodenschichten abtrocknete und deren Festigung herbeiführte.

Literatur

ENGEL, H. (1971): Das Pyrmonter "Wundergeläuf" von 1556. - Deister- und Weserzeitung (Hameln) vom 10. 4. 1971.

-- (1972): Die Geschichte der Grafschaft Pyrmont von den Anfängen bis zum Jahre 1668. - 196 S., M. u. Ch. Schön, München.

GABERT, R. (1938): Karl der Große und das Pyrmonter Quellheiligtum. - Kleine Stud. z. Pyrm. Geschichte und Heimatkunde., 1. Heft, S. 5 - 10, Pyrmont.

GARFS, J. (1969): Bad Pyrmont; Ursprung, Vergangenheit, Gegenwart. - 86 S., Verl. Gebr. Jacke, Bad Pyrmont.

JACOB-FRIESEN, K. H. (1928): Der altgermanische Opferfund im Brodelbrunnen zu Pyrmont. - Führer zu urgeschichtlichen Fundstätten Niedersachsens, Nr. 3. Verl. Theod. Schulzes Buchhdl., Hannover.

MEHRDORF, W. & L. STEMLER (1967): Chronik von Bad Pyrmont. - 386 S., Hrsg. Stadt Pyrmont.

MENKE, K. (1840): Pyrmont und seine Umgebungen. - 2. Aufl., 448 S. Verl. Uslar (Pyrmont).

Manuskript eingegangen am 18. 4. 1980

Anschrift des Verfassers: Dr. sc. nat. Rudolf HERRMANN
Konradstraße 12
3000 Hannover 91

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: 123

Autor(en)/Author(s): Herrmann Rudolf

Artikel/Article: Geologie und Geschichte des Brodelbrunnens in Bad Pyrmont 159-164